

Bestandpreis: Für Dresden vierteljährlich 3 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich preussischen Postämtern vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelgebühren. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Dresdner Journal.

Ankündigungsgeldern: Für den Raum einer gefalteten Seite kleiner Schrift 20 Pf., kleiner „Eingekant“ die Seite 50 Pf. Bei Tabellen- und Illustrationsentwerfungen Nachschlag.

№ 281.

Donnerstag, den 3. Dezember, abends.

1896.

Ankündigungen für die Weihnachtszeit finden im „Dresdner Journal“ die geeignetste Verbreitung. Hierbei versäumen wir nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß aus Anlaß des Weihnachtsfestes **Handel- und Gewerbetreibenden** bei Ankündigungen mit mehrmaliger Wiederholung außerordentliche Vergünstigungen gewährt werden.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Amtlicher Teil.

Verordnung.

Nachregeln gegen Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche betreffend.

Wie zur Kenntnis des Ministeriums des Innern gekommen ist, hat sich die Maul- und Klauenseuche auch in anderen, als den in der Verordnung vom 27. November dieses Jahres — Dresdner Journal Nr. 279 und Leipziger Zeitung Nr. 279 — genannten Landesteilen neuerdings erheblich gesteigert.

Es werden daher die in der Verordnung vom 27. November dieses Jahres zunächst für die Bezirke der Kreishauptmannschaft Leipzig und der Amtshauptmannschaften Lobau und Plauen angeordneten Nachregeln hierdurch auf den ganzen Bezirk der Kreishauptmannschaft Zwickau und außerdem auf den Bezirk der Amtshauptmannschaft Bittau ausgedehnt.

Dresden, am 2. Dezember 1896.

Ministerium des Innern.

v. Weich.

Rörner.

Bekanntmachung.

die Anmeldung zu dem an der Königlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden abzuhaltenen Lehrkursus zur Ausbildung von Turnlehrerinnen betreffend.

An der Königlichen Turnlehrer-Bildungs-Anstalt zu Dresden beginnt am 8. Januar 1897 ein Kursus zur Ausbildung von Turnlehrerinnen.

Gejache um Zulassung zu demselben sind unter Beifügung

1. des Geburts- oder Taufscheins,
2. eines ärztlichen Zeugnisses über den Gesundheitszustand,
3. eines amtlichen Zeugnisses über die sittliche Führung,
4. der Zeugnisse über die frühere Schulbildung sowie über genossene turnerische Vorbildung und
5. eines selbstgefertigten Lebenslaufes

bei dem unterzeichneten Ministerium bis zum

31. Dezember 1896

Dresden, am 30. November 1896.

Ministerium

des Kultus und öffentlichen Unterrichts.

v. Seydewitz.

Gög.

Kunst und Wissenschaft.

Sächsischer Kunstverein.

Küher den Bildnissen des verstorbenen Franz Kopf beherbergt der Kunstverein zur Zeit noch eine zweite größere Sammlung, Aquarelle von Aug. C. Leonhardt, die in einem der vorherigen Seitenabscitte ausgeführt sind. Dieser in seinem Werdegang von Ludwig Richter beeinflusste Maler ist sich in seiner Kunstausübung und Technik immer gleich geblieben, hat seinen Weg ohne Beirung fortgesetzt und ist allmählich unter diejenigen Künstler älterer Richtung gekommen, mit welchen viele moderne Kunstfreunde sozusagen wenig mehr anzufangen wissen, deren zweifelhafte Vorzüge sie über unbestreitbaren Schwächen ganz zu verkennen geneigt sind. Sie tadeln es, daß Leonhardt die Natur meist in ihrem schönsten Festtagsgewande, im hellen Blau des Himmels, im vollen Glanz der Sommer- und Frühlingssonne darstellt, und finden leicht heraus, daß er dabei zuweilen in eine süßlich glatte Manier verfallt; sie sind auch damit nicht einverstanden, daß er, auf ein Bildnis der Natur verzichtend, seine Bilder hauptsächlich durch Komposition, und haben am meisten ein offenes Auge für seine Fähigkeit, das Zeichnerische überall sicher und bestimmt zu gestalten. In der That sind das zum Teil Eigenschaften, die geringe Geltung haben in einer Zeit, in der die Natur der Sehlaube und Stimmungsbefreiheit des einzelnen Malers verweigert ist, in der die Dinge sich so verscholen haben, daß nach dem Wunsch mancher moderner Künstler und ihrer literarischen Heraldie das Publikum seine Verdrieße von dem Maße nicht nach der Natur, sondern die vor der Natur nach dem Bilde kontrollieren möchte. Seitdem die moderne

Bekanntmachung.

Am 18. Dezember d. J. wird bei an der Linie Glauchau-Burgau, zwischen den Bahnhöfen Großbothen und Golditz neu errichtete Haltepunkt Großfermuth für den Personen- und Reisegepäck-Verkehr eröffnet.

Die sämtlichen zwischen Golditz und Großbothen verkehrenden fahrplanmäßigen Personenzüge werden zum Abfegen und zur Aufnahme von Reisenden in Großfermuth nach Bedarf halten.

Das Nähere ist aus den auf dem Haltepunkte sowie auf den sämtlichen Verkehrsstellen der Linie Glauchau-Burgau angebrachten Schalteranschlägen zu ersehen.

Die Personen- und Gepäcktarife werden auf dem Haltepunkte und den Nachbar-Verkehrsstellen durch Anschlag bekannt gemacht werden.

Gleichzeitig mit der Eröffnung des genannten Haltepunktes treten im Fahrplan der S. S. Staatseisenbahnen auf den Strecken: Glauchau-Großbothen, Glauchau-Zwidaun und Zwidaun-Gaisdorf geringfügige Änderungen in den Anfahrts- und Abfahrtszeiten in Kraft.

Die beteiligten Verkehrsstellen geben hierüber Auskunft. Vom 18. Dezember d. J. an finden die in Frage kommenden Änderungen Aufnahme in die Fahrpläne.

Dresden, am 2. Dezember 1896.

Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen.

Hoffmann.

Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste.

Departement des Kultus und öffentlichen Unterrichts.
Erledigt: die 2. händige Lehrstelle an der Schule zu Kemnitz. Kolator: das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen: 1000 M. Gehalt und freie Wohnung. Bewerberinnen sind, bis zum 23. Dezember bei dem Königl. Bezirksinspektoren Jümler in Lobau einzureichen; — die 3. händige Lehrstelle zu Sölkand n. Ostf. Kolator: das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen: 1000 M. Gehalt, 75 M. die Stellung von Lehrern, 36 M. für Unterricht in der Fortbildungsschule und Kostentilgung mit Garten. Gejache unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse sind bis zum 23. Dezember bei dem Königl. Bezirksinspektoren Jümler in Lobau einzureichen.

Zu besetzen: die Kirchschullehre in Lützenfeld. Kolator: die obere Schulbehörde. Einkommen: 1018 M. 46 Pf. vom Schuljahr 1896/97. 32 Pf. vom Kirchenbesitz und freie Wohnung. Gejache sind unter Beifügung sämtlicher Zeugnisse und Amtsführungsgangjahre bis zum 27. Dezember bei dem Königl. Bezirksinspektoren Schulrat Lotze in Zwickau einzureichen.

Im Geschäftsbereich des Evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums sind oder werden demnächst folgende Stellen erledigt: das Diaconat zu Eibenberg (Plauen I. B.). — Kolator: der Bischof des Bistums Meißen; das Pfarramt zu Oberweira (Walden) — Kolator: die Bischöfliche Konsistorialkanzlei; das Pfarramt zu Weigsdorf (Oberlausitz) — Kolator: der Bischof des Bistums Meißen; das Pfarramt zu Weigsdorf (Oberlausitz) — Kolator: der Bischof des Bistums Meißen.

Darüber ist zu belegen: das neuerrichtete Pfarramt zu Wittenberg (Dresden II.) — Kolator: das Evangelisch-lutherische Landeskonsistorium.

Darüber sind angezählt, beziehentlich beiderseitig: Karl Bernhard Eberlein, Kandidat, als Hilfsgeistlicher in Eibenberg (Plauen I. B.); Richard Curt Busch, Kandidat, als Hilfsgeistlicher in Eibenberg (Plauen I. B.); Hermann Gohst, Diaconus an St. Katharinen in Plauen, als II. Diaconus an St. Mariae (Eibenberg); Johann Karl Georg Haack, Oberpfarrer in Zwickau, als Pfarrer in Zwickau (Eibenberg).

Malerei in Wahrheit weicher und bekannter Zwischenzone im Farbenpiel der Natur entzückt, zur Darstellung gebracht und in die Geheimnisse des Lichts hinein einen großen Schritt vorwärts gehen hat, sind neben zahlreichen tüchtigen und sogar glänzenden Leistungen harte Anforderungen erfolgt, die sich leider auch heute noch als heurückend bezeichnen lassen. Es werden dem Publikum sehr häufig Gemälde vorgeführt, bei denen dieses mit seiner Kenntnis der Natur vollständig zu Ende ist und entweder das Vertrauen zu seiner eigenen Sehsichtigkeit aufgeben oder auf das Versehen und auf den Genuß des Bildes verzichten muß. Solchen extravaganteren Malern, welche die harten Erscheinungen der Natur zu Gunsten einer gefälschten Tendenz und Stimmung verwechseln, nicht den ersten und edlen Vertreter der modernen Richtung — gegen letztere läßt sich Leonhardt klassischer Persönlichkeit nach ihrer ganzen Art überhaupt nicht ausprechen — darf man wohl den Leichter Maler gegenüberstellen, der ebenfalls der Natur durch seine Kompositionen etwas „nachhilft“, der sie, wie man wohl gesagt hat, ein bißchen „frisirt“, bei alledem aber in Einzelnen und namentlich zeichnerisch soviel Klarheit und Wahrheit erreicht, daß das Auge seinen natürlichen Charakter zeigt, daß man die Natur wiedererkennt und weiß, was dargestellt sein soll. Leonhardt arbeitet mit einer Subtilität und einem feinen Gespür, die auch dem Kleinsten zu Gute kommen; das Laub- und Strauchwerk in seinen Bildern, die feinen Geißel, das Tannengrün, die Baumrinde, der bemalte Stein, alles ist mit größter Gewissenhaftigkeit und Klarheit behandelt. Das gilt von seinen Leinwandbildern im selben Maße wie von seinen Aquarellen. Die Wasserfarbenmalerei hat er übrigens von jeher gepflegt und sich darin bis zur Virtuosität ausgebildet. Er beherrscht das Material

Nichtamtlicher Teil.

Die russisch-französischen Meinungsverschiedenheiten.

Die sich bei Behandlung der türkischen Finanzfrage in letzter Zeit gezeigt haben, werden in den russischen Blättern lebhaft erörtert, während man sich auf fallenderweise in Frankreich fast ganz kumm verhält. Wie leicht erklärlich, versucht die russische Presse die Darstellung von Meinungsverschiedenheiten zwischen der russischen und französischen Diplomatie als ein Werk englischer oder auch deutscher Feindschaft hinzustellen. „Die englischen und deutschen Blätter“ — so schreiben die „Nowosti“ — „weiterfern in der letzten Zeit in der Erfindung von verschiedenen Erzählungen über gewisse Vorfälle, die der französische Botschafter Graf Montebello gemacht, und über den abschließigen Bescheid, den er erhalten haben soll. Alle diese Erzählungen beruhen auf unbestimmten Gerüchten, haben aber trotzdem dahin geführt, daß sich eine ganze Legende von den Mißfolgen der französischen Orientpolitik gebildet hat. Der St. Petersburger Berichterstatter eines hervorragenden Londoner Blattes teilt sogar mit, daß die letzten Nachrichten aus St. Petersburg auf Herrn Hanotaux einen geradezu niederschlagenden Eindruck gemacht hätten. Alle diese und ähnliche Meldungen sind nur ausgebreitet, um die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland ungünstig zu gestalten.“ Ebenfalls hat das Blatt recht, wenn es erklärt, es genüge nicht, diese Gerüchte einfach zu dementieren, sondern man müsse die ganze orientalische Politik Rußlands und Frankreichs einer näheren Betrachtung unterziehen.

Aus den letzten Reden des Herrn Hanotaux in der Kammer geht zweierlei hervor: daß Frankreich im Orient für seine Vorkämpfer zu haben ist und daß es dort in voller Übereinstimmung mit Rußland vorgehen will. Für die friedliche Einwirkung auf die Porte treten außer Frankreich auch die übrigen Mächte ein, und bezüglich des zweiten Punktes wäre es selbst, anzunehmen zu wagen, daß nun zwischen Frankreich und Rußland irgendwelche tiefergehende Streitigkeiten ausgebrochen seien. So ist es offenbar für eine Erfindung, wenn das englische Blatt „Daily Mail“ behauptet, Rußland habe Österreich-Ungarn eine Teilung der Türkei vorgeschlagen. Augenscheinlich bezweckt dieses Gerücht nur, der leicht erregbaren öffentlichen Meinung in Frankreich Veracht gegen Rußland einzufloßen, und zugleich das Vertrauen der Porte zu Rußland zu schwächen.

Auch das wohlwollende russische Blatt, „Nowoje Wremja“, klagt zunächst über die jähre Verschleppungspolitik der Porte und lobt sodann das eintönige und beharrliche Vorgehen der Mächte. Hierbei bedauert es jedoch, daß diese Einmütigkeit bis jetzt nur in Fragen von zwingender Wichtigkeit zu Tage getreten sei. „Hr. Hanotaux hat z. B. — so heißt es in dieser Ausrufung des genannten russischen Blattes — neulich seinen Kollegen im Kabinett erklärt, daß die Konstantinopeler Vertreter der Mächte fortzuführen, mit voller und unentwegter Energie die Thätigkeit der türkischen Gerichte zu kontrollieren. Das ist allerdings sehr tröstlich, man kann aber nicht mahnen, den Wunsch zu äußern, daß sich der Einmütigkeit der Mächte bald Gelegenheit böte, in einer Sache hervorzutreten, die der Frage der Wiederherstellung der Ordnung im osmanischen Reich nahe steht.“ Dann heißt es an anderer Stelle weiter: „Die Ereignisse der letzten Monate haben in Europa die Hoffnung erweckt, daß die Zeit der Entscheidung dieser Frage bereits gekommen sei, die Thatsachen rechtfertigen diese Hoffnung aber leider noch nicht und das allgemeine Programm der gemeinsamen Aktion der

Mächte bleibt immer noch ein Geheimnis — zur nicht geringen Genugthuung der englischen politischen Kreise, die sich für eine Sonderintervention Englands ausgesprochen haben. Alles das ist besonders ärgerlich, weil — unbekannt von wo — Gerüchte über gewisse Zwischenfälle aufgetaucht sind, die zwischen Rußland und Frankreich wegen der sogenannten finanziellen Sanierung der Türkei entstanden sein sollen. Hr. Hanotaux hat mit seiner letzten Mitteilung im Ministerrate augenscheinlich indirekt den Zweck verfolgt, diese unfürsinnigen Gerüchte zu widerlegen, es werden sich aber vielleicht Bestimmen finden, die sich mit dieser Widerlegung nicht zufrieden geben. Nach gewissen Anzeichen zu schließen, ist man in den politischen Kreisen in Westeuropa der Ansicht, daß nur Rußland der unsicheren und unbestimmten Lage im Orient ein Ende machen könne. Daß dieses mit der Logik der Thatsachen übereinstimmt, wird wahrscheinlich niemand bestreiten; verständlich wird daher auch die gespannte Aufmerksamkeit, mit der man im Westen jedes Anzeichen des Herannahens jener Zeit verfolgt, wo es endgültig bekannt werden wird, welche Aufschauungen unsere Regierung über eine Angelegenheit hat, bei deren Lösung ihr vom Gescheide die erste und entscheidende Rolle zugewiesen worden ist.

Der Hamburger Streit.

hat das Ende noch nicht erreicht, dem man ihn schon nahe wähnte, nachdem die Gemeinheit der Streitenden, sich einem Schiedsgerichte zu unterwerfen, bekannt geworden war. Die Thatsache, daß unter diesen Umständen die Fortdauer des Streits lediglich den Arbeitgebern zuzuschreiben ist, die es ihrerseits abgelehnt haben, sich einem Schiedsgerichte zu unterwerfen, ist an sich nicht geeignet, als eine erfreuliche Genugthuung zu werden. Denn man sollte meinen, daß das Entgegenkommen der einen Seite ein solches auch der anderen nicht schwer gemacht haben würde. Aber es ist zuzugeden, daß man erst eine genauere Rechtfertigung der Gründe, aus denen die Ablehnung des Schiedsgerichtsvorschlages durch die Arbeitgeber erfolgt ist, abwarten muß. Wir kennen die Beweggründe dieses ablehnenden Beschlusses vorderhand nicht, bemerkt heute unseres Fragens zutreffend die „Nationalzeitung“, vielleicht ist er durch den Umstand veranlaßt worden, daß die Arbeiter zu ihren Vertretern in dem Schiedsgericht neben einem und unbekanntem Ratte, der vielleicht zu den feiernden Arbeitern gehört, drei sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete gewählt haben, die niemals etwas mit Hafenarbeit zu schaffen gehabt haben, zwei ehemalige Zigarrenarbeiter und einen früheren Drechsler, jetzt alle drei überhaupt nicht mehr Arbeiter, sondern Parteiangestellte; vielleicht ist die Ablehnung auch erfolgt, weil die Arbeitgeber den Kampf als bereits entschieden, die Niederlage der Ausständigen als unausbleiblich ansehen und ihnen diese nicht erpären wollen. Wir halten in einem Falle, in welchem die Arbeiter so wenig Anspruch auf die Unterstützung der öffentlichen Meinung haben, wie in dem vorliegenden, jedes Hineintragen in die Entschlüsse der Arbeitgeber für unangebracht. Die Hamburger Meeder und der Hamburger Handelsstand im allgemeinen sind nicht humbergisch und kurzzeitig; gestattet, wie das von den Arbeitern abgelehnte Anerbieten einer Lohnerhöhung auf 4,50 M. voraussetzen läßt, die Geschäftslage eine Verbesserung der Verhältnisse der Arbeiterschaft, und sollte, was sich im Binnenlande nicht beurteilen läßt, die Einrichtung der Zwischenunternehmung der Steuer einer Verbesserung fähig sein, so werden Männer von dem weiten Blick der Leiter des Hamburger Kaufmanns- und Meederhandes das etwa Mögliche und Notwendige

erwähnen, eine solide Arbeit, die aber wiederum zeigt, daß des Malers eigentliche Stärke im Gebiete des Aquarells liegt. Johannes Rogg (Dresden) ist mit mehreren Produktionen vertreten, mit einem trotz des kalten Tons ansehnlichen Bilde „Aphelente“, mit einem Gemälde „Mignon“, auf dem diese portliche Gestalt nicht zu vollem Leben erweckt ist und dessen Wirkung verbessert werden würde, wenn die linke Hälfte ganz wegfiele, und zu dem mit einem lebenswichtigen, wenn auch in der räumlichen Anordnung nicht sehr glücklichen Gemälde „Der lauff“. Zu den besten Landschaften gehören zwei aus Hienben und vom Niederrhein von dem Dörfelbacher Eugen Kampf, natürlich ausgeführte, kräftige, in der Färbung einwirkliche Arbeiten eines gesund empfindenden Künstlers. Max Pictschmann hat ein Gemälde „Natterglad“ beigetragen, auf dem die in helle Kleider gehüllten Personen auf einem leinwandnen in einer hellen Strohmatten abgedeckten Ballon im größten Sonnenlicht dargestellt sind, ein Experiment, an dem höchste und Laie nicht achtlos vorbeigehen, an dem die letzteren aber kaum viel Freude haben können. In der Bildnismalerei trifft man auf verschiedene befriedigende Leistungen, auf Portrait von Paul Kiefling, Paul Köbig und Walter Wittina, der sich schon vor einigen Jahren auf diesem Gebiete vortrefflich eingeführt hat und jetzt mit seinem Bilde des Konzertmeisters Petri und einem Aquarell hinter den ersten Erfolgen nicht wesentlich zurückbleibt. Von Carl Schmidt (Dresden) rührt eine Bildnismalerei her, die eine Dame in braunem Kleide vor einem blauen Wandbilde zeigt, auch ein Experiment, bei dem die Anwendung des schweren Kaffeebrauns (anstatt eines dunklen Rothbrauns) sich als verfehlt erweist.